

Klasse 5F2 des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Lebach

Lernen ohne die Augen

Anfang April besuchten wir, einige Schüler der Klasse 5F2 des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Lebach, die Louis-Braille-Schule für Blinde und sehbehinderte Menschen.

Die Schule liegt direkt neben unserem Gymnasium und dennoch hatten wir bisher nie die Gelegenheit die Schüler dort persönlich kennen zu lernen. Daher freuten wir uns umso mehr. Dort angekommen wurden wir in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe besuchte eine eigene Klasse. Dort konnten wir den Schülern zuschauen, wie sie arbeiten. Es durften auch Fragen gestellt werden. So wollte unsere Gruppe wissen, ob die Schüler hier ganz normale Arbeiten schreiben. Die Antwort lautete: Ja, aber die Schüler bekommen mehr Zeit, nämlich zwei Schulstunden, denn sie tippen auf einer Schreibmaschine oder auf einem PC.

Im Geometrie-Unterricht Formen ertasten

Die Blinden sind mit extra Geräten ausgerüstet, die es auf dem normalen Gymnasium gar nicht gibt. Einige Schüler können noch ein bisschen sehen. Sie haben ganz besondere Tische, die sie kippen können, damit mehr Licht auf ihre Blätter fällt. Oder sie sitzen ganz nah an der Tafel, damit sie besser lesen können, was an der Tafel steht. Eine Lehrerin zeigte uns auch, wie Blinde mit dem



Kameras, Bildschirme und weitere technische Hilfsmittel erleichtern Sehbehinderten das Leben.

Foto: Klasse 5F2

Computer umgehen. Es gibt dort eine sogenannte Braillezeile, die den Kindern genau sagt, ob sie richtig oder falsch geschrieben haben. Sonst orientieren sie sich beim Schreiben mit dem Computer am Zehn-Finger-System, wie wir Sehenden auch.

In einer Klasse gibt es insgesamt viel weniger Schüler als bei uns, teilweise nur drei Kinder, manchmal auch zehn. Die Schüler arbeiten in Einzelsitzplätzen. Alles steht in Großbuchstaben an den Wänden, damit die Kinder, die noch ein bisschen sehen können, dies auch von ihren Plätzen erkennen. Da einige Kinder mehr Hilfe brauchen, gibt es in fast allen

Klassen auch Praktikanten, die ihnen helfen. Wenn es mal etwas zu zeigen gibt, dann gibt es antastbare Modelle. So durften wir eine Stunde Mathe erleben, bei der es um geometrische Formen ging. Alle Kinder durften eine Pyramide oder einen Würfel anfassen und so „anschauen“. Danach konnten alle beschreiben, wie die Formen aussehen. Das hat uns sehende Kinder sehr beeindruckt. Die Kinder haben sich sehr schnell die Namen der Formen und die Formen selbst eingeprägt. Wir konnten einiges dort lernen. Es gibt auch spezielle Unterrichtsfächer wie zum Beispiel. Mobilität und Orientierung. Diese sind sehr wichtig, da die

Schüler so auf den Alltag vorbereitet werden. So lernen sie hier auch, wie sie den Weg zur Toilette finden oder wie man am besten einkaufen geht.

Wie stellt sich ein Blinder einen Elefanten vor?

Wie sich herausstellte, waren die Kinder ganz normal. Sie können normal Sport machen, spielen und lachen und auch Unfug im Unterricht machen. Manche Dinge können Sehende aber auch nicht nachvollziehen, zum Beispiel wie sich ein blinder Mensch einen Elefanten vorstellt oder wie er sich orientiert.

Insgesamt hat uns die Schule beeindruckt. Die Schüler waren alle lustig und froh, außerdem waren sie sehr nett zu uns. Teilweise mussten sie über unsere Fragen lachen, weil es für sie so selbstverständlich war, blind zu sein und für uns war es faszinierend. Auch die Lehrer waren lustig und nett. Sie lassen sich oft Sachen einfällen, um den Kindern das Lernen zu erleichtern. Meist sind diese Ideen ganz toll und würden auch an unserer Schule den Schülern einiges erleichtern.

Von Jonas Bach, Tim Feber, Alina Herget, Leonie Leick, Milah Sander, Maximilian Tempel und Viktoria Weiland sowie Saskia Stopp, Sophia Schäfer, Alessio Guaia, Paulina Blaß und Lara Bousonville

Die Blindenschrift



Die Blindenschrift verwendet eingestanzte Punkte. Foto: Klasse 5F2

Die Blindenschrift ist für viele Sehende sehr schwer zu verstehen. Die Schüler der Louis-Braille-Schule haben versucht, uns die Schrift etwas zu erklären. Es wird mit Punkten gearbeitet, die die Blinden ertasten. Daher brauchen sie ein sehr gutes Gefühl in den Fingern. Verschiedene Punkt-Kombinationen stehen für verschiedene Buchstaben. Wir durften einen Satz entschlüsseln und haben dafür fast fünf Minuten gebraucht. Und dabei hatten wir den Lösungsschlüssel mit den Punkt-Kombinationen die ganze Zeit neben uns liegen und durften abschauen. Die Blinden können diese Kombinationen auswendig. Sie lesen viel schneller. Die Punktchrift

benötigt auch viel mehr Platz als die normale Schrift. So kommt es vor, dass eine normale Zeitschrift in Punktchrift ein dickes Buch darstellt. Die gesamte Bibel in Blindenschrift umfasst mehrere Bücherregale. Auch ein Mathebuch kann bis zu zwölf Bücher in Blindenschrift haben. In der gesamten Louis-Braille-Schule finden sich an den Türen Schilder mit großen Buchstaben für die Sehbehinderten, aber auch Punktchrift für die Blinden Kindern. So können sich alle gut orientieren.

Von Celina Büsch, Justin Glocker, Paul Jakobs, Lena Jammars und Emily Johannes

Ein Tag als Blinder

In einer Unterrichtsstunde durften die Schüler selbst erfahren wie es ist, blind zu sein.

Zu dieser Stunde kam extra Frau Hoffeld zu uns. Frau Hoffeld war lange Zeit Lehrerin an der Blindenschule und konnte uns einiges über den Alltag der Blinden erzählen. Bei der ersten Übung mussten wir uns die Augen mit mitgebrachten Tüchern verbinden. Wir saßen alle im Kreis und Frau Hoffeld gab verschiedene Gegenstände durch. Zunächst war es sehr laut in der Klasse, doch nach und nach wurde es leiser und alle mussten sich stark konzentrieren.

Am Anfang waren die Gegenstände einfach. Wir ertasteten einen Apfel, ein Messer und auch einen Schwamm. Zum Ende hin kamen aber Gegenstände, die wir überhaupt nicht ertasten konnten. Wir hatten keine Idee, was das sein sollte. Als wir die Augen öffnen durften, sahen wir zum Beispiel einen Dudelsack in

kleinster Größe. Keiner von uns hat ihn ertastet. Aber wir waren uns alle einig, dass wir uns langsam daran gewöhnt hatten, nichts zu sehen und dass wir immer besser im Ertasten wurden mit der Zeit. Frau Hoffeld erzählte uns, dass die blinden Kinder das auch üben müssen, dass sie aber viel besser ertasten können als wir.

Bei der zweiten Übung bekamen wir kleine Duftfläschchen mit Fruchtduften. Wir mussten raten, um welche Frucht es sich handelt. Einige errieten es, andere lagen ganz falsch. Frau Hoffeld erzählte, dass der Geruchssinn bei Blinden auch stärker ausgeprägt ist, als bei uns.

Die letzte Übung bestand darin, dass wir unsere Orientierung trainieren sollten. In Zweierteams sind wir durch das Atrium in der Schule gegangen. Einer hatte die Augen verbunden, einer hatte sie offen und musste den Blinden führen. Dabei fiel ein Schüler hin. Er hat sich zwar nicht weh getan, aber wir haben auch gemerkt, wie gefährlich es ist, blind zu sein. Es gibt Stolperfallen, die für Sehende



Mit verbundenen Augen haben die Schülerinnen und Schüler ein Experiment gemacht: Wie erlebt man die Welt, ohne zu sehen? Foto: Klasse 5F2

gar nicht gefährlich sind. Außerdem muss man sich sehr auf seine Mitschüler verlassen können. Denn wenn zum Beispiel eine Treppe kommt und der Mitschüler warnt einen nicht, fällt man hinunter.

Die ganze Stunde hat uns gezeigt, wie es ist blind zu sein. Es ist ein komisches Gefühl und wir waren froh, dass wir alle die Tücher abmachen konnten und ganz nor-

mal sehen konnten. Schöner wäre es noch, wenn das Experiment auch umgekehrt funktioniert. Dass alle Blinden auch mal sehen könnten. Leider ist das nicht möglich.

Von Joshua Stepahn, Helen Sinwell, Simon Schweizer, Niklas Schön, Rudi Li, Peter Lutz und Tim Laier

„Paulinus“-Aktion

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER
PAULINUS
... macht Schule

Besuch in der Louis-Braille-Schule

Die Schülerinnen und Schüler der 5F2 des Sophie-Scholl-Gymnasiums in Lebach haben ihre Nachbarn besucht: Louis-Braille-Schule für Blinde und sehbehinderte Menschen. Dabei haben sie vieles kennengelernt, was dort im Unterricht anders abläuft als bei ihnen, weil die Augen als Unterstützung beim Lernen weitgehend oder komplett ausfallen. Aber auch Gemeinsamkeiten haben sie entdeckt, denn die Schülerinnen und Schüler der Louis-Braille-Schule spielen und lachen genauso wie sie, treiben Sport und machen auch manchmal Unfug im Unterricht.



Foto: Klasse 5F2

Mobilität

Der Schulweg eines blinden Kindes

Für uns ist es ganz normal, mit dem Bus, mit dem Rad oder zu Fuß in die Schule zu fahren. Aber wie läuft das eigentlich bei den sehbehinderten oder blinden Kindern ab? Benutzen sie eigene Busse? Die Antworten gaben uns die Kinder selbst. Sie erzählten, dass das Busfahren mit normalen Bussen sehr schwierig sei, daher werden sie mit eigenen Schulbussen an der Haustür abgeholt. Meist sind diese Busse viel kleiner als unsere, da nicht so viele Kinder in der Schule sind. Da viele Kinder auch eine ganz weite Anreise haben und im ganzen Saarland und auch in Rheinland-Pfalz verstreut wohnen, werden einige auch mit dem Taxi täglich in die Schule gebracht. So fühlen die Kinder sich sicher von Haustüre zu Schultüre begleitet. Aber die Schüler lernen auch im Laufe der Schulzeit, wie sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Dabei sind sie oft auf die Hilfe von Sehenden angewiesen, die ihnen sagen können, wo der Bus sich gerade befindet.

Von Paul Hinsberger, Vanessa Bartlau und Sandra Bellmann

Partner der Aktion

Bischof-Stein-Stiftung

Förderung von Erziehungs- und Bildungsarbeit in kirchlichen Kindertagesstätten, Schulen, Fachschulen und Fachhochschulen im Bistum Trier gehört laut Satzung zu den Hauptaufgaben der Bischof-Stein-Stiftung. Deswegen unterstützt die Bischof-Stein-Stiftung auch „Paulinus macht Schule“.



Bischof-Stein-Stiftung im Bistum Trier, Rechtlich selbstständige kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts; Kochstraße 2, 54290 Trier; Telefon (06 51) 14 51 95 7-0; Internet www.bischof-stein-stiftung.de

Abteilung Schule und Hochschule

Die Abteilung Schule und Hochschule ist Teil des Generalvikariats im Bistum Trier. Sie ist verantwortlich für den Religionsunterricht, die Schulpastoral und die kirchlichen Schulen im Bistum Trier. Mit ihrer pädagogischen und organisatorischen Fachkompetenz steht die Abteilung allen beteiligten Schulen der Aktion – staatlichen wie kirchlichen – als Ansprechpartner zur Seite.



Abteilung Schule und Hochschule Bistum Trier; Bischöfliches Generalvikariat; Hinter dem Dom 6, 54290 Trier; Telefon (06 51) 71 05-2 22; Internet www.bistum-trier.de/schulabteilung

Bistum Trier

„Paulinus macht Schule“ wird als medienpädagogisches Projekt vom Bistum Trier gefördert. Durch die Unterstützung der Partner erhalten für das Projekt bis Pfingsten alle beteiligten Schülerinnen und Schüler den „Paulinus“ kostenlos in die Klasse und auf Wunsch auch nach Hause geliefert.

Unter www.bistum-trier.de präsentiert sich die Diözese Trier im Internet mit aktuellen Informationen.

